

Hintergrundgespräch der Österreichischen Universitätenkonferenz (uniko) am 30. Juni 2020

Gesprächspartnerinnen:

Sabine Seidler, Präsidentin der uniko, Rektorin der Technischen Universität Wien
Elisabeth Fiorioli, Generalsekretärin der uniko

Thema Halbzeitbilanz:

Rückblick zum Semesterende, Ausblick auf das zweite Halbjahr 2020

Mit der Verkündung von weitgehenden Ausgangssperren für das öffentliche Leben (Lockdown) als Folge der COVID-19-Pandemie wurden Österreichs Universitäten ab Mitte März in eine Experimentalphase versetzt, deren Ende auch nach der sukzessiven Aufhebung diverser Beschränkungen nicht absehbar ist. Die **Universitätenkonferenz (uniko)** hat in ihrer gestrigen Plenarversammlung ausführlich die Erfahrungen, aber auch die Schlussfolgerungen aus den vergangenen Monaten erörtert. „Es hat sich herausgestellt, dass die Umstellung der Präsenzlehre auf Distance-Learning je nach Universitätstypus mit unterschiedlichem Erfolg gehandhabt wurde“, erklärt dazu die **Präsidentin der uniko, Sabine Seidler**. Die Bedingungen für Lehre und Forschung wurden und werden auch gemäß den Sorgfaltspflichten der Universitäten laufend angepasst, wie etwa die Aktualisierungen von Leitfäden für Präsenzprüfungen und die Öffnung von Labors zeigen.

Digitale Lehre. Das zuletzt mehrfach gezeichnete Bild von der „geschlossenen Universität“ ist, so die Präsidentin, deshalb „irreführend“, weil sowohl für die Studierenden als auch für Lehrende und Forschende an den Universitäten der Betrieb im Home-Office vielfach weitergelaufen ist. Auch über die Sommermonate wird den Studierenden die Möglichkeiten geboten, Lehrveranstaltungen zu belegen und Prüfungen zu absolvieren. Drei Monate vor Beginn des Wintersemesters 2020/21 lässt sich aber bereits feststellen: „Eine Rückkehr zur vollen Präsenzuniversität ab Herbst – wie in der Zeit vor der Corona-Krise – ist undenkbar, mancherorts ist das weder möglich noch erwünscht“, betont Seidler. Gleichzeitig warnt sie vor der Illusion, öffentliche Universitäten würden ihre künftige Rolle auf die einer Fernuniversität ausrichten. Derzeit würden allerdings einige Universitäten an „hybriden Formaten“ mit einer Mischung aus digitaler Lehre und physischer Anwesenheit arbeiten, die im Wintersemester zum Einsatz kommen.

Das kommende Semester wird für die Universitäten entscheidend sein, weil bis 31. Oktober das Budget für die nächste Leistungsvereinbarungsperiode (2022 bis 2024) gesetzlich fixiert werden muss. Die uniko hat ihren Mehrbedarf mit 2,1 Milliarden Euro gegenüber der laufenden dreijährigen Periode (rund 11 Milliarden Euro für 22 Universitäten) bereits mehrfach artikuliert. „Fest steht, dass eine bloße Abgeltung der Teuerungsrate nicht ausreichen wird, um das auf insgesamt neun Jahre ausgelegte, 2019 gestartete Vorhaben der Universitätsfinanzierung NEU zu verwirklichen“, erklärt die Präsidentin der uniko und verweist auf die Regierungserklärung von ÖVP und Grünen. Darin ist vom „Sicherstellen des Universitätsbudgets bis 2027“ die Rede. Wörtlich heißt es darin: „Die Universitäten erhalten Finanzierungszusagen mit Indexierungen für die nächsten Leistungsvereinbarungsperioden bis 2027; konsequente Fortführung und Weiterentwicklung der ‚Universitätsfinanzierung NEU‘ **mit allen eingeleiteten Umsetzungsschritten.**“

Wissenschaftsstandort. „Die Erfüllung dieser Vorhaben ist für den Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort unerlässlich“, ergänzt Seidler, speziell in Zeiten der aktuellen Krise: Universitäten setzen, wie schon mehrfach belegt, in der Grundlagenforschung, aber auch in der angewandten Forschung wesentliche Wachstumsimpulse für die Wirtschaft. Damit Betriebe Innovationen hervorbringen können, benötigen sie auch dieses, an Universitäten generierte Wissen – „gerade in Zeiten gesellschaftlichen Umbruchs“, wie die uniko-Präsidentin anfügt. Diese Erkenntnis ist nicht neu. Die Erfahrungen der Vergangenheit zeigen: Länder, die sich auf exzellente wissenschaftliche Expertisen und eine gut funktionierende öffentliche Infrastruktur verlassen können, sind offenkundig in der Lage, globale Krisen besser zu meistern als andere. Seidler: „Investitionen in die Universitäten tragen dazu bei, die Widerstandsfähigkeit der Gesellschaft zu stärken, um sich von den Folgen rascher erholen zu können.“